

Über unterschiedliche Wahrnehmungen des politischen Zeitgeschehens

www.tristan-abromeit.de

Ergänzungen

Text 113.3

A)

Interview von *espero* mit Christoph Braunschweig

espero: Wie konnten Die GRÜNEN mit ihrer Anti-Atom-Kampagne derart tief in Politik und Gesellschaft eindringen?

espero / Forum für libertäre Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung
19. Jhrg., Nummer 75, März 2013
espero-redaktion@web.de

B)

Das Risiko des Betriebs vom Atomkraftwerken

Ein Kommentar dazu von Musbe

in *espero*, Nummer 76 vom Juni 2013

Weitere Texte:

- 113.1. Anmerkungen zu Josef Beuys, die Ökolibertären und die Grünen
von Tristan Abromeit vom 17. Mai 2013 (*Ausgangstext ist der Text 113.3 A*)
- 113.2 **Anhang** zu 113.1
 - a) Einigkeit und Grün und Freiheit / Ökolibertäre Grüne Gründungserklärung v. 26. Febr. 1984
 - b) Anmerkungen zur Wirtschaftspolitik aus Anlaß der Ökolibertären-Tagung in Schlitz vom 15. - 17. Juni 1984 von TA
- 113.4 Atom-Energie, das Geschäft mit dem Klimawandel
und Anarchie: Freiheit – Gleichheit / TA Ende Juni 2013 (*Ausgangstext ist der Text 113.3 B*)
- 113.5 Wettbewerb Ja oder Nein?
Aufklärung ist notwendig um Irritationen und Zielunsicherheiten im Wirken für eine humane
Wirtschaft zu vermeiden. 8. Juli 2013 von TA

A)

Interview von espero mit Christoph Braunschweig

espero: Wie konnten Die GRÜNEN mit ihrer Anti-Atom-Kampagne derart tief in Politik und Gesellschaft eindringen?

Braunschweig: Erstens haben die GRÜNEN ihre eigentlichen gesellschaftspolitischen Ziele aus taktischen Gründen bewusst auf die Themen Atomkraft und Umwelt beschränkt – damit allerdings zwei emotional aufgeladene Themen ausgewählt, die es ihnen ermöglichten, erfolgreich ins politische Geschäft zu kommen. Angstmache und Pseudomoral sind die erfolgreichen politischen Waffen der GRÜNEN. Zweitens fiel ihnen das Thema „Tschernobyl“ genau zum richtigen Zeitpunkt wie ein großes Geschenk in den Schoß. Wer erinnert sich nicht an die damalige Berichterstattung in den Medien, die selbst kühlen Köpfen den Angstschweiß ins Gesicht trieb. Die Wahrheit über den Reaktorunfall in Tschernobyl haben die Menschen bis heute nicht erfahren.

espero: Was ist die Wahrheit über „Tschernobyl“?

Braunschweig: Es wurde konsequent verschwiegen, dass es sich bei dem dortigen RBMK-Reaktor- typ um ein völlig anderes Bau- und Funktionsprinzip handelt als bei praktisch allen übrigen weltweit existierenden Kernkraftwerken, speziell in der westlichen Welt. RBMK-Reaktortypen dienten in erster Linie zur Plutoniumgewinnung für Atomwaffen und nur nebenbei zur Stromerzeugung, was die Sowjetunion natürlich geheim halten wollte, so dass zum Beispiel die damaligen Rettungsmaßnahmen erst viel zu spät ergriffen wurden. Neben dem bei russischen Reaktoren Fehlen jeglicher Art von Sicherheits-Containment nach westlichem Standard handelte es sich zudem in Tschernobyl um einen graphitmoderierten und mit leichtem Wasser gekühlten Reaktor, den in der gesamten westlichen Welt bis dahin noch niemand auch nur theoretisch konzipiert, geschweige denn konkret projiziert oder gar gebaut hatte. Der Grund hierfür wurde dann Fachleuten schnell klar, als ihnen das zu erwartende Verhalten dieses Reaktors bei einem möglichen Leistungsregelungs-Störfall oder auch Kühlungsausfall vor Augen geführt wurde: das relativ stark Neutronen absorbierende Kühlwasser würde rasch verdampfen, was unmittelbar zu einem Neutronenüberschuss und damit zu einem schnellen und nicht mehr kontrollierbaren Leistungsanstieg führe würde, das heißt, der Reaktor „geht durch“. Wie ja dann leider geschehen. Selbst dieser ausgesprochen instabile Reaktor wurde von seiner Betriebsmannschaft immerhin mehrere Jahre ohne größere Zwischenfälle betrie-

ben. Erst ein von total inkompetenter Instanz verordnetes und völlig missverstandenes „Sicherheitsexperiment“ musste schließlich noch hinzukommen, um die Katastrophe endgültig auszulösen. Vergleicht man ein Kernkraftwerk westlicher Bauart mit einem Fahrrad, so entsprach der RBMK-Reaktortyp etwa einem Einrad, das zwar sehr viel instabiler, aber mit Geschick noch beherrschbar ist. Von der Tschernobyl-Mannschaft wurde dann aber praktisch eine Pirouette verlangt. Zu den technologischen Standards und Sicherheitskonzepten der Kernkraftwerke in Westeuropa verbietet sich also jeder Vergleich. Seit „Tschernobyl“ verharren die Deutschen jedoch – ganz im Sinne der GRÜNEN – in einer regelrechten Nuklearphobie. Nebenbei bemerkt: Auch ein „Fukushima“ ist bei westeuropäischen Kernkraftwerken nicht möglich. Der „Super-Gau“ in Japan resultierte aus dem Erd- bzw. Seebeben und einem völlig unzureichendem Sicherheits-Management. Es gab nie einen sachlogischen Grund, um nach „Fukushima“ in Deutschland quasi über Nacht alle hiesigen Kernkraftwerke stillzulegen. Ganz zu schweigen davon, dass dabei bestehende Verträge einfach gebrochen wurden, d. h. rechtsstaatliche Prinzipien außer Kraft gesetzt wurden.

espero: Inwieweit geht es den GRÜNEN darum, über die Themen Atomkraft und Umwelt letztlich das „kapitalistische System“ zu überwinden?

Braunschweig: Der Kampf gegen die Kernkraft war von Anfang an in Wahrheit ein Kampf gegen das „kapitalistische System“, gegen den „Staat“, der übrigens von der Stasi mit initiiert und unterstützt wurde. Die Anti-Atomkraft-Parolen wurden wie eine Monstranz immergrüner (Schein-)Moral medienwirksam in die Öffentlichkeit getragen. Es gelang mit Hilfe der Medien überaus erfolgreich, in der Bevölkerung allgemeine Angst zu schüren und gleichzeitig jede sachkundige und fundierte Argumentation von vornherein zu unterbinden. Die massiv geschürte Atomangst war sozusagen das trojanische Pferd, mit dem die GRÜNEN bis weit in bürgerliche Kreise vorstoßen konnten. In einem zweiten Schritt wurde dann die Anti-Atom-Kampagne sehr geschickt mit einer scheinbaren „Umweltschutzpolitik“ verbunden. Auch diesbezüglich gelang es mit Hilfe und Unterstützung der Massenmedien erfolgreich, jegliche sachkundige Argumentation auszuschalten. Mit dem Antritt der ersten rot-grünen Bundesregierung 1998 erhielt der ursprüngliche Straßenkampf gegen die „Atom-Lobby“ neuen, vor allem institutionalisierten Schwung. Mittels EEG wurde ein Instrument geschaffen, das den Sieg der quasianarchistischen Technikressentiments über die mit dem „Staat“ gleichgesetzte Hochtechnologie Kernkraft besiegeln sollte. Die Vordenker der GRÜNEN hatten ganz richtig

erkannt, dass es taktisch klug war, ihre eigentlichen Ziele, nämlich der Überwindung der ihnen so verhassten bürgerlich kapitalistischen (Leistungs-)Gesellschaft, nicht offen auszusprechen. Stattdessen setzten sie geschickterweise auf das Prinzip der systematischen Angst-mache in Verbindung mit den emotional aufgeladenen Themen Atomkraft und Umwelt. Damit schufen sie sich ein multifunktionales Totschlagsargument gegen alle Kritiker: Wer auch nur ansatzweise nachhakt bzw. Gegenargumente ins Feld führt, wird sofort als „Umweltfeind“ gebranntmarkt und kaltgestellt. Mit dieser machiavellistischen Strategie konnten die GRÜNEN in breite Wählerschichten eindringen. Es gelang ihnen, Marktwirtschaft und Kapitalismus unter anderem für Waldsterben, Krebs, tote Flüsse usw. verantwortlich zu machen. Dass jede Erfahrung und Sachlogik gegen diese gezielte Denunziation spricht, wurde erfolgreich totgeschwiegen.

espero: Die GRÜNEN haben also dafür gesorgt, dass viele Menschen die „kapitalistische Industriegesellschaft“ generell als „umweltschädlich“ empfinden?

Braunschweig: Ja, ganz richtig. Dabei sterben die Menschen in Ländern ohne Industrie viel früher als in hoch industrialisierten Ländern. In den Industrienationen steigt die statistische Lebenserwartung immer schneller. Der Himmel über dem Ruhrgebiet ist wieder blau geworden. Vor einem Jahrhundert noch starb ein erheblicher Teil aller Menschen durch unsauberes Wasser. Heute gibt es diese Fälle in den kapitalistischen Ländern nicht mehr. Tote Flüsse sind nicht die Geißel des Wirtschaftswachstums. Dabei waren um die vorletzte Jahrhundertwende – also bei einem Bruchteil des heutigen Sozialprodukts – in Deutschland mehr Flüsse tot als heute (Ruhr, Emscher, Wupper, Niers). Die Schaumberge, die sich vor 80 Jahren in Bächen und Flüssen häuften, sind verschwunden. Mit dem Waldsterben war es ähnlich. Man suchte die Schuld dort, wo man sie finden wollte – bei der Industrie und den Kraftwerken. Der „saure Regen“ wurde bis zum Exzess publiziert. Auf dem Titelbild vom SPIEGEL beispielsweise erschienen Fabrikschlote und abgestorbener Wald. Dabei wurde geflissentlich alles übersehen, was der Hypothese widerspricht: Schon in der älteren forstwissenschaftlichen Literatur finden sich regelmäßig Berichte über gleichartige Waldepidemien; der Säuregehalt des Regens hat sein 100 Jahren überhaupt nicht zugenommen, und die Waldschäden treten ausgerechnet in Reinluftgebieten massiert auf. Dann mussten die Stickoxide anstelle des Schwefeldioxids als Sündenböcke herhalten. Aber in Reinluftgebieten gibt auch wenig Stickoxide. Über die tatsächlichen Probleme der systematischen Überdüngung in der staatlich hoch subventionierten

Landwirtschaft wird dagegen tunlichst geschwiegen. Selbstverständlich wird auch verschwiegen, dass nur durch Wirtschaftswachstum genau die innovativen Umwelttechniken entstehen können, die einen tatsächlichen Umweltschutz gewährleisten. Wer die Landschaften im Herzen Mitteldeutschlands nach den Wenden mit eigenen Augen gesehen hat, der weiß, dass ein geradezu unglaublicher Raubbau an der Natur und eine Umweltverschmutzung in unvorstellbarem Ausmaß die Konsequenz der sozialistischen Wirtschaft bzw. des sozialistischen Systems war – also genau dem System, dem die ungeteilte Sympathie der meisten grünen Führungsfiguren gehört. Umweltverschmutzung wird also völlig unsinnig der marktwirtschaftlich-kapitalistischen Industrieproduktion angedichtet.

espero: Warum sind Zweifel der Klimaskeptiker alles andere als unberechtigt?

Braunschweig: Erstens hat sich das globale Klima der Erde in den vergangenen Jahrtausenden mehrfach ganz gravierend verändert, auch ohne menschlichen Einfluss auf den Kohlendioxid-Kreislauf. Zweitens gibt es weitaus wirksamere Einflussgrößen auf das globale Klima als das Spurengas Kohlendioxid; allerdings ist an diesen weniger zu verdienen. Drittens macht der Anteil des vom Menschen heute verursachten Kohlendioxid-Anteils deutlich weniger als zehn Prozent des natürlichen Kohlendioxid-Kreislaufs aus. Viertens liegt der deutsche Anteil an letzterem unter drei Prozent – sprich bei drei Promille! Umgekehrt gilt, dass Kohlendioxid überhaupt erst Leben auf der Erde möglich macht. Ohne Kohlendioxid würde die gesamte Pflanzenwelt ihre Lebensgrundlage verlieren – Tiere und Menschen gäbe es also gar nicht. Und nun soll auf einmal das Lebensgas Kohlendioxid schuld an der angeblichen „Klimakatastrophe“ sein. Das ist reine Volksverdummung: Die Pflanze braucht Kohlendioxid und produziert als Abfallstoff Sauerstoff – der Mensch braucht Sauerstoff und produziert als Abfallprodukt Kohlendioxid. Eine wundervolle Symbiose. Und dabei ist der Kohlendioxid-Ausstoß des Menschen noch gering gegenüber dem Kohlendioxid-Ausstoß der Insekten. Man müsste also, der Ideologie der GRÜNEN folgend, alle Termiten, Ameisen, Heuschrecken, Blattläuse, Bienen, Fliegen, Schmetterlinge Käfer usw. exterminieren. Hier wird der Irrsinn zur Methode – würde Me-phisto sagen. Die so genannte „Klimakatastrophe“ ist ein reines Hirnkonstrukt und der Vorschlag Klimaschutz per Kohlendioxid-Reduktion reinste Ideologie und Utopie. Die Mainstream-Klimawissenschaft ist beherrscht von vorgefassten Meinungen, die absolut dogmatisch und intolerant gegenüber anderen Meinungen vertreten werden. Fast schon ein Witz ist die von den Massenmedien permanent verbreitete Vorstellung, dass durch ein Abschmelzen

der Pole der Meeresspiegel ansteigen würde. Jeder Mittelstufen-Schüler weiß aus seinem Physikunterricht, dass schmelzende Eisstücke in einem Wasserglas die Höhe des Wassersiegels gar nicht beeinflussen. Dafür sind ganz andere Effekte verantwortlich. Auch der immer wieder behauptete Anstieg von Krebsfällen im Umkreis von Atomkraftwerken ist wissenschaftlich längst widerlegt, wird aber im Bedarfsfall immer wieder gerne neu aufgekocht.

espero: Stichwort „Treibhauseffekt“ – war hat es damit auf sich?

Braunschweig: Die Vorstellung, dass Kohlendioxid für den Treibhauseffekt in 6.000 Metern Höhe verantwortlich sei, ist glatter Unsinn. Wie soll eine solche Kohlendioxid-Hülle entstehen, wenn Kohlendioxid schwerer ist als Luft? Der Wasserdampfanteil der Atmosphäre macht etwa 70 Prozent des so genannten Treibhausgases aus. Nur Wasserdampf ist leichter als Luft und steigt nach oben – aber das ist ja kein „Schadgas“. Schon aus physikalischen Gründen kann eine Kohlendioxid-Hülle, die die Wärmestrahlung wieder auf die Erde reflektiert, so nicht existieren. Den „Treibhauseffekt“ gibt es schlicht und ergreifend nicht, weil ein Treibhaus ein geschlossenes System voraussetzt – im Gegensatz zur Erde, die gegenüber dem Weltall eben keine Systemgrenze aufweist. Gäbe es den „Treibhauseffekt“, die Erde hätte sich in ihrer Geschichte nie abkühlen und damit Leben ermöglichen können. Doch die Erde hat sich abgekühlt, obwohl die Uratmosphäre noch keinen Sauerstoff enthielt, dafür aber aus Unmengen angeblicher Treibhausgase (Wasserdampf, Kohlendioxid, Methan) bestand. Kohlendioxid konnte nur durch einen „volkspädagogischen Trick“ zum Hauptverursacher des „Treibhauseffektes“ angestempelt werden: man setzte in der Klimadiskussion den Effekt des Wasserdampfes einfach mit Null (!) an und spricht von einem „zusätzlichen Treibhauseffekt“. Die Lüge vom „Treibhauseffekt“ ist demnach eine gekonnte Lüge, die Jahr für Jahr einen gigantischen Klimazirkus am laufen hält. Der Klimawandel ist längst zu einer Art Ersatzreligion geworden und jeder, der seine Stimme dagegen erhebt, wird als „Klimafeind“, „Umweltgegner“ usw. diffamiert.

espero: Das Klima hat sich also auch ohne Menschen und ohne Kohlendioxid-Ausstoß immer schon gewandelt?

Braunschweig: In der Tat, denn die Erde ist ein vergleichsweise unruhiger Planet mit dauernden Veränderungen. Das Klima, die Meeresströmungen, die Verteilung von Land und

Meer, die Lage und Form von Inseln, ja selbst die Gebirge und Täler – nichts blieb im Laufe der 4,5 Milliarden Jahre dauernden Erdgeschichte so, wie es einmal war. Globale Veränderungen, selbst in extrem kurzen Zeiträumen, sind unvermeidbar und haben in der Vorzeit zu vielen Katastrophen geführt. Die jüngst dramatische Veränderung fand zum Ende der letzten Eiszeit auf der Nordhalbkugel vor rd. 12.000 Jahren statt, gerade mal ein Augenblick auf der geologischen Zeitachse. Wo sich heute Großstädte wie Stockholm, Moskau, Berlin, München oder Toronto befinden, bedeckte eine zum Teil mehrere Kilometer dicke Eisschicht das Land. Der Meeresspiegel lag fast 100 Meter unter dem heutigen Niveau. In der äußerst kurzen Zeitspanne von wenigen tausend Jahren änderte sich die pleistozäne Landschaft gründlich und wurde zur Erdoberfläche, wie wir sie heute kennen. Dieser Übergang von der Eiszeit zur gegenwärtigen Zwischenwarmzeit, vollzog sich nicht gleichmäßig und kontinuierlich. Immer wieder kam es zu Klimaeinbrüchen, die Jahrzehnte oder Jahrhunderte dauerten. Kein Wissenschaftler hat bis heute eine allgemein akzeptierte Erklärung für dieses „Klimaflattern“ gefunden, das sich völlig ohne das Zutun des Menschen ereignete. Selbst nachdem sich das Klima nach der Eiszeit endlich stabilisiert hatte, kam es zu deutlichen Klimaschwankungen. So durchlebten die Menschen nur wenige Generationen vor uns vor etwa 300 Jahren die „Kleine Eiszeit“. Um 1000 n. Chr. wiederum florierte am Niederrhein und in England der Weinanbau. Grönland war weitgehend eisfrei. Es ist ironisch, dass heute die schmelzenden Gletscher Grönlands als Vorboten einer Klimaapokalypse gelten, während die damalige Warmperiode von Forschern als „mittelalterliches Klimaoptimum“ bezeichnet wird. Anstatt den sowieso stattfindenden Klimawandel aufhalten zu wollen, sollten stattdessen vielmehr alle Ressourcen dafür eingesetzt werden, sich auf den Klimawandel einzustellen und vorzubereiten. Dies gilt zum Beispiel für entsprechende Infrastrukturschutzmaßnahmen in Küstennähe. Wer jedoch nur in Klimawandelvermeidung investiert, der reduziert die Anpassungsmöglichkeit und verspielt damit die wichtigste Chance, die die folgenden Generationen haben.

espero: Welche Ursachen sind bekannt, die die Klimaveränderungen auf der Erde tatsächlich beeinflussen?

Braunschweig: Die wissenschaftliche Forschung beschäftigt sich diesbezüglich mit mehreren Theoriensätzen. Neben der Erforschung des vermuteten Einflusses von Sonnenflecken, Sonnenstürmen usw., spielt das Pendeln der Erdachse eine wichtige Rolle. Die Erde pendelt demnach in einem Jahrtausende dauernden Rhythmus wie ein Kreisel zwischen verschiedenen

Schräg- stellungen hin und her. Dieser Ansatz erklärt die von der Schiefe der Erdachse abhängige Wärmeverteilung auf der Erde, z. B. wann es am Nordpol und am Südpol Eiskappen gibt und wann nicht. Wenn sich die Schrägstellung ändert, ändern sich die Dauer der Tageszeiten und die Dauer der Jahreszeiten und damit das Klima. Je schräger die Erdachse steht, desto länger dauern (abwechselnd auf der Nord- und der Südhalbkugel) die Nächte und desto länger dauert eine Polarnacht und desto näher rückt eine Eiszeit oder umso lebensfeindlicher wird dieser Kälteeinbruch. Je mehr sich die Erdachse aufrichtet, desto kürzer wird die Polarnacht und desto kleiner werden die Eiskappen an den Polen und desto näher rückt eine Warmzeit.

espero: Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus?

Braunschweig: Ohne den beständigen Klimawandel, ohne die unregelmäßige Folge von Eis- und Warmzeiten, ohne das unaufhörliche Pendeln der Erdachse der Erde gäbe es den Menschen gar nicht. Wie das Wetter, so ist das Klima eine höhere Gewalt. So wahr der Storch die Kinder bringt, so wahr kann der Mensch das Klima schützen. Nicht Kohlendioxid bestimmt das Klima, sondern das Klima bestimmt Kohlendioxid. Der Unsinn der Kohlendioxid-Reduktion verursacht lediglich gigantische Kosten und zieht die vorhandenen Ressourcen fatalerweise von sinnvoller Verwendung, sprich Anpassungsmaßnahmen an den sowieso stattfindenden normalen Klimawandel (Deichbau, Wasserversorgung in Dürregebieten, Umsiedlungen usw.), ab.

espero: Was kommt stattdessen mit der „Energie- wende“ jetzt auf die Bürger zu?

Braunschweig: Die „Energiewende“ hat vor allem vier Folgewirkungen: Erstens werden die Energiepreise für die Verbraucher ganz enorm ansteigen, zweitens wird sich dadurch keinerlei Klimaeffekt ergeben, drittens werden die steigenden Energiekosten bei gleichzeitig zunehmender Versorgungsunsicherheit die Wettbewerbsfähigkeit vor allem kleiner- und mittelständischer Unternehmen beeinträchtigen und viertens fehlen die gigantischen Subventionssummen für den Auf- und Ausbau der ineffektiven Alternativenergien später bei den notwendigen Infrastrukturmaßnahmen zur Beherrschung der natürlichen Klimaveränderung.

espero: Könnten Sie diese Konsequenzen auf die Verbraucher kostenmäßig etwas näher erläutern?

Braunschweig: „Der Wind weht kostenlos, und die Sonne schickt keine Rechnung“, so lautet die ebenso griffige wie falsche Propaganda der GRÜNEN. Dass Strom deutlich teurer wird, störte allerdings in Deutschland Wähler und Politiker bisher wenig; huldigt man doch mehrheitlich dem quasi-religiösen Dogma, man könnte damit zur „Rettung“ des Klimas beitragen, oder zumindest den Anstieg der globalen Temperatur auf weniger als zwei Grad Celsius begrenzen. Zweifel hieran sind politisch nicht korrekt. Kostenargumente gelten als nanständig und für die Akzeptanz der Politiker aller Parteien als unbrauchbar. Doch der emphatisch gefeierte Siegeszug von Energie aus regenerativen Quellen macht Strom zunehmend zu einem Luxusgut, den mancher Haushalt mit geringem Einkommen inzwischen schon rationieren muss. Subventionierter Ökostrom fließt dank Vorranginspeisung mit einer langfristig fixierten, extrem hohen Vergütung ins Netz. Durch die Erhöhung der Umlage zur Förderung erneuerbarer Energien steigen die Stromkosten von 2013 an um 1,7 Cent auf 5,3 Cent (ohne Mehrwertsteuer). Dadurch wird ein 3.500 Kilowattstunden im Jahr verbrauchender Drei-Personen-Haushalt also mit 60 Euro pro Jahr mehr belastet. Diese 60 Euro Mehrbelastung sind jedoch – ganz entgegen der öffentlichen Berichterstattung – nur die halbe Wahrheit, denn es wird nur die Stromzahlung an den eigenen Elektrizitätsversorger berücksichtigt. Die Belastung durch die indirekten Stromkosten in gleicher Höhe wird einfach unterschlagen. Wie stark die EEG-Umlage derzeit einen durchschnittlichen Haushalt belastet, kann man leicht abschätzen: Im Jahr 2013 muss die EEG-Umlage einen Verlust von über 20 Milliarden Euro ausgleichen. Dies ergibt eine Belastung von 250 Euro pro Einwohner und Jahr. Ein durchschnittlicher Drei-Personen-Haushalt ist im Jahr 2013 also mit 750 Euro dabei – nur für die EEG-Umlage. Weitere Kosten der „Energiewende“ für Netzausbau, Haftung für Offshore-Windanlagen oder Standby-Betrieb konventioneller Kraftwerke kommen noch hinzu. Aus Angst vor einem Strom-Blackout hantiert die Politik mit noch mehr Geboten und Verboten und treibt so die Interventionsspirale auf die Spitze. Am Ende steht die staatliche Energie-Planwirtschaft, aber unter dem sakrosanten Zeichen des Umweltengels. Die Geschichte lehrt, dass langfristig die Energiekosten die Wirtschaftskraft und die Bevölkerungszahl eines Landes bestimmen. Künstlich hochgetriebene Energiekosten schaden also dem Wirtschaftsstandort Deutschland langfristig nachhaltig. Über den angeblichen Exportcharakter der deutschen Energiewende befrage man bloß die deutschen Windkraft- und Photovoltaik-Hersteller, die gerade reihenweise gegen ihren Konkurs kämpfen, weil sie dem Kostendruck asiatischer Hersteller (trotz aller Subventionen, die sie vom Steuerzahler erhalten!) nicht gewachsen sind.

espero: Inwieweit liegt der Erfolg der GRÜNEN letztlich im allgemeinen Zustand unseres Wohlfahrtsstaates begründet?

Braunschweig: In unserer träge gewordene Wohlfahrtsstaats-Gesellschaft ist es mit dynamischer, wachstumsbezogener Zukunftsorientierung nicht mehr weit her. Denn dafür sind Optimismus, Vertrauen in Zukunftstechnologien und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten nötig. Doch Deutschland wendet sich momentan von praktisch allen Zukunftstechnologien ab. Ob Biotechnologie, Gentechnologie, Kernkrafttechnologie, Magnetschwebebahn usw., überall klinkt man sich aus. Es herrscht allenthalben eine diffuse Zukunftsangst. Die von den GRÜNEN systematisch geschürte Angst vor der Kernenergie korreliert bei vielen Menschen mit der Unkenntnis elementarer Prinzipien der Physik. Wie aber ein Kohlekraftwerk funktioniert, glauben viele Menschen zu wissen und haben daher keine Angst davor. Dabei beschädigt die Kohleenergie Umwelt und Gesundheit um ein Vielfaches mehr als die friedliche Nutzung der Kernenergie. Übellaunigkeit, Skeptizismus, Wut und Irrationalität (Wutbürger!) beschreiben die Befindlichkeit der verunsicherten Bürger unseres schuldeninduzierten Wohlfahrtsstaates. Angst und Kleinmut sind die Antagonisten des Fortschritts. Es geht um die Abwehr jeglicher Veränderungen, um die Sicherung und Bewahrung des Status quo und den Wunsch, sich in eine pseudo-biedermeierliche heile Welt zurückzuziehen (Cocooning). Die depressiv verstimmte, ängstliche und zugleich moralisch selbstgerechte Gesellschaft voller Empörungsrituale wendet sich von der Zukunft ab, um sich in Nostalgie und Innerlichkeit zu flüchten. Der moralingetränkte politische Auftritt der GRÜNEN ist in Wahrheit der banale Kampf um materielle Vorteile und beansprucht die ganze Kraft ihres bohemhaften Lebensstils. Nur kann sich keine Gesellschaft Technikfeindlichkeit und wirtschaftlichen Stillstand auf Dauer leisten. Die selbstgefällige, Rückwärtsgewandtheit der gut situierten, grün angehauchten Hedonisten mit schlechtem Gewissen mag den Fortschritt eine Zeit lang ausblenden, aber Zukunft und Fortschritt warten nicht. Den GRÜNEN ist es tatsächlich gelungen, auf dem von ihnen selbst erzeugten Zeitgeist zum politischen Erfolg zu surfen. Die GRÜNEN-Spitzenpolitiker (typischerweise großteils kinderlos) stehen allesamt für eine intellektuell überhebliche, materiell abgesicherte und moralisch selbstgerechte Generation, die keine eigenen Herausforderungen bestehen musste, und daher auch keine Beziehung zum Leistungs- und Wettbewerbsprinzip der Marktwirtschaft hat. Ihre Politik der reinen Wachstumskritik ist eine Politik der Wohlstandsgesättigten gegen die Aufstrebenden. Als Wachstumskritiker betrachten

sie das Wohlstandsversprechen für sich als erreicht und streben nun nach einer höheren Lebensqualität. Den Menschen, die nicht wohlhabend sind, wird zwar ein umsorgender Staat in Aussicht gestellt, aber eine eigene, auch materielle Aufstiegs- und Wohlstandsperspektive wird ihnen verwehrt. Dass selbst das vorhandene Wohlstandsniveau, welches die moralisch so heftig kritisierte Nachkriegsgeneration in harter Arbeit geschaffen hat, nur durch weitere tägliche industrielle Produktion und Innovationen leistungsbereiter Arbeiter und wagemutiger Unternehmer aufrechterhalten werden kann, entzieht sich dem Verständnis der Grünen vollständig. Sie stellen eine habituell zutiefst konservative Kraft dar, die die rückwärtsgerichtete Romantik der deutschen Seele nahezu perfekt verkörpern. Sie sind lediglich das Spiegelbild einer systematisch verunsicherten, von Abstiegsängsten geplagten und in jeder Beziehung stagnierenden Gesellschaft. Ihr politischer Erfolg korreliert mit dem wirtschaftlichen und moralischen Niedergang des finanziell ausgepowerten Wohlfahrtsstaates. Der Erfolg der GRÜNEN lässt deshalb nichts Gutes für die Zukunft erahnen. Das durch die „Energiewende“ ohne Not kreierte Energieversorgungsproblem wird gemeinsam mit den noch teureren Euro-Rettungsmaßnahmen später einmal zu den großen Fehlern der Politik, wahrscheinlich den schlimmsten Fehlern der gesamten Nachkriegszeit, gezählt werden.

Quellen:

- Braunschweig, Christoph: Die demokratische Krankheit, München 2012, S. 184 u. 185
Jungk, Ernst K.: „Ein Plädoyer für das Molekül Kohlendioxid“, in: *espero*, 19. Jhrg. Nr. 71, S. 4-19
Leuchs, Ulrich: „Hohe Belastung durch indirekte Stromkosten“, Leserbrief in der FAZ vom 27.10.2012, S. 9
Neuroth, Karl: „Der teure Irrtum der Klimagläubigen“, Leserbrief in der FAZ vom 17.11.2012, S. 14
Rademacher, Horst: „Planet der dauernden Veränderungen“, in: FAZ vom, 2.2.2007, S. 6
Schmidt, Gerhard: „Was in Tschernobyl zusammenkam“, Leserbrief in der FAZ vom 29.4.2006, o.S.
Schmidt, Konrad: Das Klima in der Erdgeschichte, 2004, S. 35
Steltzner, Holger: „Energiewende als Planwirtschaft“, in: FAZ vom 12.10.2012, o.S.

Christoph Braunschweig ist Dipl.-Kfm., Bankkaufmann und Prof. der Staatlichen Wirtschaftsuniversität Jekaterinenburg.

B)

Musbe

Das Risiko des Betriebs vom Atomkraftwerken

Im Klartext: Politischer Klimaschutz ist ein staatliches Ausbeutungsmonopol, mit dem den Besitzern von Land und geeigneten Dachflächen Einnahmen verschafft werden, die die Nichtbesitzer gemäß Energieeinspeisegesetz (EEG) in Abhängigkeit von ihrem jeweiligen Stromverbrauch zwangsweise mit der Stromrechnung abgeknöpft werden. Mit Umweltschutz hat das nicht in Entferntesten zu tun. Vielmehr zeigt sich immer deutlicher, dass die Folgen für die Umwelt nicht nur in Deutschland mit der Verspargelung der Landschaften selbst in Nationalparks wie den Thüringer Wald und im Hunsrück durch Windturbinen, der Versteppung der Böden durch Maisanbau für sogenannte (Bio?)-Gasanlagen u.a und auch weiterer staatlicher Eingriffe wie die zwangsweise Zumischung von Kraftstoffen für Kraftfahrzeuge aus pflanzlicher Produktion verheerend sind, so für den Tropenwald, der den Monokulturen des Palmölanbaus weichen muss.

Mit der Energiewende und dem EEG ist Deutschland, was es die Energieversorgung betrifft, inzwischen in eine zentralistisch gesteuerte Staatswirtschaft a la ehemaliger DDR überführt worden.

Was mich aber in den espero-Diskussionen wie jetzt in Heft 75 in dem Interview mit Prof. Braunschweig, aber auch im sehr empfehlenswerten espero-Sonderheft Nr. 13 von Uwe Timm „Gegen das Geschäft mit dem Klimawandel – Plädoyer für ein freie und soziale Gesellschaft“ irritiert, ist das vorbehaltlose Eintreten für die Atomkraft.

Ich darf daran erinnern, dass die Idee einer Erzeugung von Energie mittels Kernfusion aus den politischen Lagern gekommen ist und nicht aus den Strom erzeugenden Unternehmen, verhielten doch die Vorstellungen und Behauptungen über die Atomenergie anfangs eine unbegrenzte Stromerzeugung zu so niedrigen Kosten, dass sich eine verbrauchsabhängige Kostenerhebung nicht mehr lohnen würde. Für die Vorspiegelungen von solchen zukünftigen paradiesischen Zuständen sind ja Herrschende, egal wie sie legitimiert sind, besonders anfällig. Es war daher nur eine Frage der Zeit, bis sich unter diesen eine solche Idee manifestieren würde. Und so geschah es auch zu Anfang der jungen westdeutschen Republik.

Aber keines der Strom erzeugenden Unternehmen in Deutschland war bereit, ein Atomkraftwerk zu bauen und zu betreiben. Der Grund dafür war banal. Nirgends auf der Welt fand sich ein Versicherungsunternehmen bereit, die Risiken des Betriebs von Kernkraftwerken zu versichern. Und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Und wie haben die damals herrschenden politischen Eliten in Westdeutschland unter Führung des ersten Atomministers im zweiten Kabinett Adenauer, Franz Josef Strauss, das Problem gelöst? Der von ihnen beherrschte Staat hat mit Zustimmung von Bundesrat und Bundestag großzügig, ohne die Menschen in der BRD weiter zu fragen, das Risiko des Betriebs von Atomkraftwerken den Unternehmen zu Lasten der Allgemeinheit abgenommen, und so ist es bis heute und überall auf der Welt. Und keine der Parteien in der BRD hat seitdem diese Bürgerschaft zu unser aller Lasten in Frage gestellt – auch die Grünen nicht! Im Prinzip ist dieses Vorgehen mit der allgemeinen Schuldenmacherei der Staaten in der Welt vergleichbar. Ohne uns zu fragen, wurden und werden wir weltweit unisono von den politischen Eliten für deren Schuldenmacherei ungefragt in Haftung genommen.

Ein Jahr vor dem Tsunamikatastrophe an Japans Küste hatte in Deutschland die Regierung Merkel im Juni 2011 mit Zustimmung des Parlaments ohne Not die Restlaufzeiten der Atomkraftwerke und damit das Betreiberrisiko zu Lasten der Allgemeinheit verlängert.

Und nach dem Tsumani an Japans Küsten mit den Fiasko der Kernschmelzen in den Reaktoren des Atomkraftwerks Fukushima wurde in panikartiger Reaktion ohne jede Abstimmung mit den benachbarten Staaten und ihren Stromerzeugern wieder umgestoßen. Nun sollen die Atomkraftwerke sehr viel schneller vom Netz gehen und keine Kohlenkraftwerke mehr geplant und gebaut werden, denn die emittieren bei der Stromerzeugung ja das Klimagift CO₂ - wir Menschen übrigens auch mit jeder Ausatmung!

Ein weiteres dickes auf der ganzen Welt bislang ungelöstes Problem ist nach meiner Meinung die sogenannte Endlagerung des hochradiaktiven Abfalls aus dem Betrieb von Atomkraftwerken. Dieses Problem wird ebenfalls in den Beiträgen von Uwe Timm und Prof. Braunschweig so gut wie nicht berücksichtigt. Ich nenne es einfach Hybris, wenn die herrschenden Eliten unserer Generation meinen, die Lagerung und Bewachung von Atommüll über mind. 100.000 Jahre den Tausenden von Folgegenerationen aufoktroieren zu wollen, von den nicht absehba-

ren Kosten ganz zu schweigen. Die eigentlich unfassbaren Vorgänge um die Einlagerung von radiaktiven Müll in Bergwerk Asse südlich von Braunschweig unter der Führung der politisch Herrschenden sollten uns allen eine Warnung sein.

Jedenfalls kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, dass in einer libertären Gesellschaft je Atomkraftwerke gebaut und gar betrieben, geschweige denn Atommüll-Endlager eingerichtet worden wären. Daher Schluss mit der Atomkraft, aber bitte jetzt mit Augenmaß und kühlem Verstand!

Überall in Deutschland wächst der Widerstand gegen die schon genannte Verspargelung der Landschaften, deren zunehmende Verschandelung durch mehrer tausend Kilometer lange zusätzliche oberirdische Hochspannungstrassen, gegen (Bio?)-Gasanlagen und weitere Projekte, so z.B. die Idee, den Rurstauee in der Eifel zum Bestandteil eines riesigen Pumpspeichers zu machen. Damit soll das unregelmäßige, nicht vorhersehbare Einspeiseangebot von Solar- und Windstrom der gut vorhersehbaren Stromnachfrage angepasst werden. Aber leider wird nirgends, nicht einmal hinter vorgehaltener Hand, die Behauptung vom anthropogenen Klimawandel und damit die Energiewende als solches in Frage gestellt, jedenfalls nicht in den öffentl.-rechtl. Medien. Die Behauptung vom anthropogenen Klimawandel und unsere Existenz als Klimasünder ist in den Gehirnen der Menschen in Deutschland fest verankert worden. Besonders die monopolistisch aufgestellten öffentl.-rechtl. Rundfunkanstalten in Deutschland haben als unkritische Multiplikatoren der Klimalarmisten, u.a. Schnellhuber, Rahmstorf, Graßl, Latif zusammen mit den meisten anderen Medien über die letzten zwanzig Jahre ganze Arbeit geleistet.

Eigentlich reicht es aus, allein mit dem folgenden Hinweis den behaupteten anthropogenen Klimawandels zu widerlegen: Nicht eines der Computermodelle haben den nun fünfzehn Jahre andauernden Stillstand der Erwärmung abgebildet und vorausgesehen. Die Erklärungen der Klimalarmisten dazu sind derart hergeholt und gipfeln in der Erklärung, weil es wärmer wird, wird es kälter. Das Nichtwissen der Klimaalarmisten über das, was beim Klimawandel wirklich passiert, ist damit bewiesen. Auf diese Nichtwisser können wir unmöglich solche unserer Volkswirtschaft und uns selbst erheblich belastenden Maßnahmen, wie das EEG und die Energiewende begründen! Schluss damit!!!

Aber das alles kann einem Libertären wie mich selbstverständlich nicht reichen. Alle aufgrund welcher Legitimation auch immer entstandenen staatlichen oder staatlich garantierten (Herrschafts)-Monopole, die regelmäßig zu solchen verrückten Entscheidungen führen und weiter führen werden und uns generell ausbeuten, sind permanent in Frage zu stellen. Das aber kann nur heißen, Staat als solchen entschieden in Frage zu stellen, damit wir Menschen vielleicht irgendwann einmal unsere eigenen Angelegenheiten selbstbewusst und selbstbestimmt in die eigene Hand nehmen können.